

MKV-Pennälertag

Viele bunte Farben

Von Mathias Ziegler

Der Mittelschülerkartellverband begeht in Wien sein 75. Jahrestreffen - und kämpft um sein Image und die Abgrenzung von den Schlagenden.

Wien. "Beim Pennälertag 2015 in Salzburg wurde ich selbst attackiert, als ich in Couleur auf der Straße unterwegs war. Da ist mir jemand nachgelaufen und hat mir ins Genick gespuckt", erzählt Walter Gröbinger, der Vorsitzende des österreichischen Mittelschülerkartellverbands (MKV). Insofern ist es wenig verwunderlich, dass manche der rund 20.000 Mitglieder (Pennäler) der mehr als 160 farbentragenden katholischen Studentenverbindungen, die in diesem Dachverband organisiert sind, sich scheuen, in der Öffentlichkeit Farbe zu bekennen, wenn sie nicht in größeren Gruppen unterwegs sind.



Denn obwohl der MKV - so wie auch der katholische Österreichische Cartellverband (ÖCV), dessen rund 13.000 Mitglieder zumindest die Matura haben sollten - einer der größten Schüler- und Absolventenverbände Österreichs ist, haftet den Studentenverbindungen immer noch der Nimbus von Geheimbünden an, zumal ihre Mitglieder einander mit Spitznamen (inspiriert von historischen Persönlichkeiten, fiktiven Figuren oder auch schlicht Nonsense) ansprechen. Suspekt ist vielen auch das militaristische Auftreten der sogenannten Chargierten mit altertümlichen Uniformen samt Barett oder Cerevis und stumpfen Klingen (eine Reflexion auf die Zeit, als Studenten das Recht hatten, Waffen zu tragen, ehe es ihnen nach zahlreichen Vorfällen verboten wurde). Dazu kommt der Vorwurf der Frauenfeindlichkeit, weil weder MKV noch ÖCV weibliche Mitglieder haben - allerdings gibt es den Verband farbentragender Mädchen (VfM). Weiters gelten Studentenverbindungen als Hort von Seilschaften und als Brutstätte für Alkoholmissbrauch. Und, wahrscheinlich am gravierendsten: Optisch unterscheiden sich katholische Couleurstudenten kaum von schlagenden Burschenschaftlern, denen sie jedoch ablehnend gegenüberstehen.

Insofern wird es wieder eine Bewährungsprobe für die mehreren tausend Pennäler, die zu Pfingsten beim MKV-Jahrestreffen in Wien dabei sind (es findet jedes Jahr in einem anderen Bundesland statt),

auch wenn der Anlass ein erfreulicher ist: Feiert doch der MKV heuer das 75-jährige Jubiläum des Pennälertags (www.pt17.at). Die älteste (heute nicht mehr bestehende) MKV-Verbindung wurde bereits 1859 gegründet. Dies erklärt auch den Hang zur Traditionspflege - auch wenn die Website www.mkv.at soeben einem Redesign unterzogen wurde.

Ein Stadt-Land-Gefälle

Was die Akzeptanz betrifft, sieht der MKV-Vorsitzende ein Stadt-Land-Gefälle: "In kleineren Gemeinden sind Studentenverbindungen oft ins gesellschaftliche Leben integriert. Da ist es selbstverständlich, dass die Chargierten bei der Fronleichnamsprozession den Himmel tragen. Vielleicht ist sogar der Bürgermeister Verbindungsmitglied, das ist man ja ein Leben lang. Und die Jugend trifft sich nach der Schule auf der Bude der Verbindung. Je größer die Stadt, desto schwieriger ist es."

Wer etwa in Wien mit Band und Deckel (Schirmmütze) oder gar in der Wuchs (wie die Chargierten-Uniformen genannt werden) an einer Fronleichnamsprozession teilnimmt, wird oft scheel beäugt. "Dabei ist es im Grunde nichts anderes, als wenn die Pfadfinder in ihren Uniformen auftauchen", meint ein MKVer, der sich an einen Gedenkgottesdienst im Stephansdom mit dem Wiener Erzbischof für die Opfer des Nationalsozialismus vor einigen Jahren erinnert: "Da waren etliche Couleurstudenten dabei, und wir haben auch mehrere Abordnungen an Chargierten gestellt, als Zeichen der Ehrerbietung der Kirche gegenüber, schließlich ist der Glaube eines unserer vier Prinzipien, neben Lebensfreundschaft, Bekenntnis zur Heimat und Liebe zur Wissenschaft. Als dann die Kolonne aus dem Dom ausgezogen ist, wurden wir von denselben Leuten, die drinnen mit uns gebetet hatten, draußen angepöbelt und als Nazis und Faschisten beschimpft. Ich dachte, ich träume. Wir sind doch die Guten!"

Tatsächlich wurden MKV und ÖCV in der NS-Zeit verboten. Das erklärt auch, warum der 1933 anlässlich des Katholikentags gegründete MKV erst den 75. Pennälertag begeht. Von Beginn an war übrigens den Couleurstudenten die NSDAP-Mitgliedschaft verboten. Viele waren auch im Widerstand aktiv und landeten im KZ. So auch der spätere Bundeskanzler Leopold Figl, (Ehren-) Mitglied in zwei Dutzend MKV- und ÖCV-Verbindungen und gemeinsam mit Julius Raab Gründungsmitglied der Gymnasialverbindung Nibelungia St. Pölten.

Gröblinger meint dazu: "Es war immer schon extrem schwierig, und je sichtbarer heute die Freiheitlichen und damit auch die Schlagenden in der Öffentlichkeit auftreten, desto schwieriger wird es für uns." Der MKV-Vorsitzende ist es allerdings leid, sich ständig abgrenzen zu müssen. "Die Strategie kann nicht sein, zu erklären, wer wir nicht sind. Sondern wir versuchen über Sozialprojekte und kirchliche Arbeit zu zeigen, wer wir sind. Und durch viele, viele Gespräche rund um öffentliche Auftritte. Wir sehen es als katholische Couleurstudenten als unsere Aufgabe, einen gesellschaftspolitischen Beitrag zu leisten." Zum

Beispiel gibt es heuer eine Arbeitsgruppe zur Generationengerechtigkeit, die sich besonders zu leistbarem Wohnen Gedanken macht und Forderungen, aber auch Lösungsvorstellungen erarbeitet. Und im Rahmen des Pennälertags gibt es im Wiener Rathaus eine Podiumsdiskussion mit dem Titel "A wie Abfall, Z wie Zukunft" zum Thema Umweltschutz. Zudem wurde der Pennälertag als "Green Event" zertifiziert. "Es muss unser gemeinsames Ziel sein, unsere Themen einer breiteren Öffentlichkeit klarer zu präsentieren", meint der Verbandsvorsitzende selbstkritisch.

Anzüge und Alkohol

Zum Thema Image hätten manche einen ganz einfachen Lösungsvorschlag: Poloshirts und Baseballkappen statt der altvaterischen Aufmachung würden dem MKV mehr Pepp geben. Für Gröblinger kommt das aber nicht in Frage: "Das ist für mich keine Option. Es hat doch eine sehr lange Tradition. Und warum sollen wir uns von irgendetwas trennen, das und lieb und wert ist, nur weil jemand anderer das auch hat und vielleicht im gesellschaftlichen Mainstream falsch verwendet?"

Zumal man in MKV und ÖCV seit jeher auf ein gepflegtes Äußeres achtet. In vielen Verbindungen gilt nur Anzug mit Krawatte als couleurfähige Kleidung - es soll sogar schon Pennälertage gegeben haben, auf denen T-Shirt-Trägern von einer "Couleurpolizei" Band und Deckel abgenommen wurden. Freilich machen manche alkoholbedingten Eskapaden das Image dann wieder kaputt. Der Vorwurf, Studentenverbindungen würden Berufsalkoholiker heranzüchten, kommt nicht von ungefähr. Allerdings muss man auch hier die Kirche im Dorf lassen. Denn zwar ist oft die Rede von "bierehrlichen Seelen" und handeln etliche Studentenlieder vom Saufen, aber niemand wird zum Alkoholkonsum gezwungen. Zudem sind manche Eltern nicht unglücklich, wenn der Nachwuchs sich - wenn es denn schon sein muss - im sicheren Umfeld einer Verbindungsbude betrinkt.

Apropos Nachwuchs: Auch hier gibt es ein Stadt-Land-Gefälle. Vor allem in Wien kämpfen viele Verbindungen mit steigendem Durchschnittsalter, mitunter sind bloß noch ein paar alte Mitglieder übrig, die eine Sistierung irgendwie verhindern. Auch deshalb wäre ein besseres Image wichtig, will man sich nicht darauf verlassen, dass irgendwann der Sohn dem Vater auf die Bude folgt. Oder das Patenkind, wie es beim MKV-Vorsitzenden der Fall war: Gröblinger kam als Zwölfjähriger über seinen Firmpaten zur Verbindung. "Ich habe das dann allmählich kennengelernt, und es hat mir großen Spaß gemacht. Auch weil ich erlebt habe, wie man in einer Verbindung miteinander umgeht. Wie die älteren Bundesbrüder sich um die jüngeren kümmern."

Weniger politischer Einfluss

So verdankt mancher Couleurstudent auch seinen Job einem Bundesbruder. Insofern ist es ein nicht zu vernachlässigendes Netzwerk, das in viele Bereiche reicht - auch in die hohe Politik,

weshalb manche in MKV und ÖCV Vorfeldorganisationen der ÖVP sehen und ihnen Protektion und Seilschaften vorwerfen. "Früher war das sicher so, aber heute entspricht das nicht mehr der Realität", meint dazu Gröbinger. "In unserem Grundsatzprogramm steht dezidiert drinnen, dass der MKV parteipolitisch unabhängig ist. Schon 1971 wurde ein uralter Beschluss, laut dem ein MKVer nicht SPÖ-Mitglied sein darf, herausgenommen, da hat die Veränderung begonnen. Freilich haben sicher viele ihre politische Heimat in der ÖVP, einfach, weil deren Ausrichtung grundsätzlich unseren Werten am ehesten entspricht. Aber wir haben heute unter den Jüngeren sicher auch Sympathisanten der Neos, der Grünen und der SPÖ und bei den Älteren dort auch viele Parteimitglieder. Und wir sind als Verband nicht immer auf ÖVP-Linie."

Auch der Wiener Erzbischof Christoph Schönborn, der selbst Ehrenmitglied in vier Studentenverbindungen ist und am Pfingstsonntag um 14 Uhr im Stephansdom den Festgottesdienst zum Pennälertag zelebriert, meint, der politische Einfluss von MKV und ÖCV habe abgenommen. "Das hat auch seine guten Seiten. Man kann sich der eigenen Identität stärker zuwenden."

Er selbst war übrigens durch seine Sozialisierung als Jungscharkind in seiner Jugend den farbentragenden Studenten gegenüber eher kritisch eingestellt, erzählt Schönborn. "Als Bischof habe ich aber dann die Couleurstudenten, die sich ganz klar zum Glauben und zur katholischen Kirche bekennen, sehr schätzen gelernt. Es gehört Mut dazu."

Zur leidigen Frage nach den schlagenden Burschenschaften stellt er fest: "Das ist ein altes Thema, das MKV und ÖCV schon zu meiner Zeit als Studentenseelsorger in Graz massiv beschäftigt hat. Aber ich finde, man braucht sich da gar nicht groß abzugrenzen, es genügt als katholische Corporation, man selbst zu sein, das ist Abgrenzung genug."